

sehr von 3000 Mark auf 20.000 Mark erhöht worden. Für den kleinen Grenzverkehr bleibt es bei den bisherigen Vorschriften.

Solden, 9. Mai. Wie die „Amaro News“ mitteilen, wurden vorgestern die Abfahrtszeiten der amerikanischen Besatzungstruppen vom Kriegsmilitärministerium übermitten. Danach werden am 16., 19., 23., 27. Mai und am 30. Juni die Reste der amerikanischen Besatzungstruppen von Antwerpen aus nach Amerika zurückgeführt.

Leipzig. Der Oberreichsanwalt hat gegen den General der Infanterie a. D. Walter von Büttow wegen Hochverrats einen Steckbrief erlassen und auf seine Ergreifung eine Belohnung von 50.000 Mark ausgesetzt.

Berlin. Dr. Hermes und Vizetanzler Bauer empfingen gestern die Vertreter, um ihnen Bericht über die Lage zu erstatten. Auch wurde die Annahme der deutschen Regierung an die Reparationskommission besprochen.

Berlin. Wie die Blätter von ausländischer Stelle erfahren, wird die Rate von 50 Millionen Goldmark, die die Reparationskommission für den 15. Mai vorgeschrieben hat, pünktlich bezahlt werden.

Berlin. Zu der bevorstehenden Reise des Reichsfinanzministers Hermes nach Paris erfahren die Blätter, daß Hermes bei den Beratungen in Paris den ganzen Komplex der Reparationsfragen behandeln will, so auch die Frage der Währungsfragen und der Spezialabkommen.

Aus Stadt, Kreis u. Umgebung.

Hochheimer Lokal-Nachrichten.

Hochheim. Wie aus dem Anzeigenteil der heutigen Ausgabe ersichtlich ist, bezieht die Ortsgruppe Hochheim des D. H. B. Gewerkschaftsamt. Angestellter am Sonntag, den 14. Mai ihr zweites Stützungsfest. Alle Vorbereitungen zu einem schönen Verlauf des Festes sind getroffen. In der Besprechung der Veranstaltung genutzte Stunden in Aussicht stehen. — Zu dem Goutag des Main-Wein-Gaues des D. H. B. haben sich schon viele Teilnehmer angemeldet, ja, einzelne Ortsgruppen beabsichtigen, geschlossen nach Hochheim zu kommen. Es sieht also ein lebhafter Verkehr am Sonntag, den 14. Mai in Hochheim zu erwarten. Wie schon früher berichtet, geht der Goutag dem Stützungsfest der hiesigen Ortsgruppe voraus.

Hochheim. Der hiesige Stenographen-Verein „Gabelberger“ veranstaltete kürzlich, anlässlich der Beendigung des Anfangsturnus, ein Schluß- und Weilschreiben, welches folgenden Ergebnis brachte: in 140 Silben: Ehrenpreis Alf. Meßner, 120 Silben: 1. Preis Wth. Kallenswein, 2. Preis Anna Nischow und Elisabeth Frankenhof; 100 Silben: Ehrenpreis Marianna Willms, 2. Preis Karl Reim; 80 Silben: 1. Preis Irene Schlemming und Hulda Willms; 60 Silben: 1. Preis Maria Bauer und Jakob Enders.

Hochheim. Die Leiche des 16-jährigen Albert Roth, den man tot auf den Schienen auffand, wurde gestern auf dem hiesigen Friedhof beigesetzt. Wie jetzt feststeht, hat derselbe aus Furcht vor Strafe den Tod gesucht.

Es wiederholen sich immer wieder die Fälle, daß Reisende die reservierten Abteile der Besatzungstruppen der Züge benutzen. Das Betreten dieser Abteile ist in allen Zügen des besetzten Gebietes für Zivilpersonen verboten. Zuwiderhandlungen werden durch die Gerichte der Besatzungstruppen bestraft. Die Abteile sind erkennbar durch die dreifache Aufschrift an den Waggonsfenstern. Es wird gebeten, diese Zettel nicht zu beschädigen oder zu entfernen.

Die Volkshochschule Wiesbaden und Umgebung veranstaltet auch in dem laufenden Lehrgang im Programm 2 am Vespertag abends 8 Uhr eine Reihe von Vortragenden mit Diskussion, die jedermann gegen 1 Mark Eintritt zugänglich sind (Hörer und Mitglieder gegen Ausweis). Am Donnerstag, den 11. Mai (spricht Herr Oberarzt Dr. Geronne über: „Das städtische Krankenhaus nach seiner sozialen und wissenschaftlichen Bedeutung“ mit Führung durch das städtische Krankenhaus. Auf diesen Vortrag werden die Einwohner der Vororte besonders hingewiesen. Der Vortrag bildet den Auftakt einer großen Vortragsreihe, welche alle wichtigen Einrichtungen Wiesbadens (wie Gas- und Elektrizitätswerk, Wasserversorgung und Kanalisation, Kurwesen und Bildungsanstalten, Industrie und Warenhaus usw.) der Öffentlichkeit allmählich erschaffen wird und in einer Zeit, wo die Eingemeindungsfrage ständig auf der Tagesordnung der Stadtparlament steht, allgemeines Interesse beanspruchen dürfte.

Reiner war so kalt wie dieser. Der Monat April nämlich. Aus den zusammenfassenden Wetterberichten, die jetzt aus den verschiedenen Gegenden Mitteleuropas vorliegen, ergibt sich, daß der wegen seines weiterwärtigen Charakters perennierende Monat in diesem Jahre so nah und so oft gewesen ist, wie seiner Vorgänger seit hundert Jahren. Der April hatte in diesem Jahre zwei und zwanzig Regentage. Infolgedessen überstieg die Regenmenge des ganzen Monats den Durchschnitt um reichlich 75 p. h. Die Durchschnittstemperatur des Aprils wurde nur um wenigen Zentigraden erreicht, deren Zahl nach der Gegend zwischen vier und sechs schwankt. Die niedrigste Temperatur, die die meisten Tage des Monats, auszeichnete, ist seit etwa fünfzig Jahren im April nicht beobachtet worden. Im Gegensatz dazu stand eine plötzliche Erwärmung, die am Karfreitag und Ostermontag am auffallendsten war. Der April dieses Jahres fügt sich insofern der allgemeinen Wetterlage an, als das Jahr 1922 im Gegensatz zum vorigen Jahre ausgesprochen feuchter ist. Im vorigen Jahre blieb die Regenmenge im ersten Vierteljahr weit unter dem Durchschnitt; in diesem Jahre wurde in den ersten drei Monaten die doppelte Regenmenge gemessen, wie im vergangenen, was über den Durchschnitt hinausgeht. Wie scheint demnach in einer Zeit ausgesprochenen Witterungsgegenstzes zu leben.

An die rechte Schmelde gehen. Es ist die Witterung gemacht worden, daß die Verkehrstendenzen sich in Eisenbahnangelegenheiten, die zur Zeit in der Öffentlichkeit der öffentlichen Verwaltung stehen, insbesondere der Eisenbahnverkehrsminister, gehen, — wohl in dem Glauben, dadurch eher zu ihrem Ziele zu kommen — unmittelbar an die Eisenbahndirektion oder gar an das Reichsverkehrsministerium wenden. Dadurch entstehen, da die Eisenbahndirektionen und ebenso das Reichsverkehrsministerium grundsätzlich nicht ohne besondere Veranlassung in die Angelegenheiten der Verkehrsminister eingreifen, nur unnützes Schreibwerk und Zeitverluste. Zur Verständigung der Verkehrsminister gehören Anträge, die

gerichtet sind: a) auf Rückerstattung von Fahrgeld und Gepäckfracht, soweit der geforderte Betrag die Summe von 3000 M. nicht überschreitet und außerordentliche Eisenbahnen nicht in Frage kommen; b) auf Entschädigungen aus dem Frachtwert über die Beförderung von Gepäck, Gütern, lebenden Tieren und Personen, insbesondere wegen Verlusten und Beschädigung oder wegen Verzögerung der Beförderung, soweit der geforderte Betrag die Summe von 3000 M. nicht überschreitet und die Entschädigungsbeträge lediglich auf die Reichseisenbahn entfallen; c) auf Erstattung von Nebengebühren (insbesondere auch Wagonhandgeldern) und Frachtzuschlägen, mit Ausnahme der Frachtzuschläge für unrichtige Inhaltsangabe, soweit der geforderte Betrag die Summe von 1500 M. nicht überschreitet und die Beträge lediglich auf die Reichseisenbahn entfallen. Auch Anträge, bei denen ein höherer Betrag als vorstehend angegeben gefordert wird, werden zweifelsmäßig an die Verkehrsminister gerichtet, da der Vorstand des Verkehrsamtes die Untersuchung bis zur Spruchstelle zu führen hat. Alle Frachterstattungsanträge sind dagegen an die Eisenbahndirektion zu richten. Schwere und Wägen, die den örtlichen Dienst bei den Fahrten ausgeben, Gepäck, Güter und Güterverpackungen, den Verluste- und Beförderungsdienst betreffen, fallen ebenfalls in die Zuständigkeit der Verkehrsminister. Es ist zweifellos, derartige Anträge der Eisenbahndirektion unmittelbar zuzuführen, da die Eisenbahndirektion diese Schreiben in den meisten Fällen doch ohne Bearbeitung den zuständigen Stellen zur Entscheidung zuführt. Nur Beschwerden gegen Entscheidungen der Verkehrsminister sind an die Eisenbahndirektion zu richten. Die Grenzen der einzelnen Verkehrsminister sind bei jeder Dienststelle zu erfahren.

Die Geltung des Sommerfahrplans, der am 1. Juni eingeführt wird, war ursprünglich bis zum 30. September vorgesehen. Seine Dauer ist jetzt bis zum 7. Oktober verlängert worden. Es gilt dies auch für die mannigfachen Sommerzüge, die der neue Fahrplan vorsieht. Sie sollten bisher bis zum 30. September verkehren, laufen aber bis zum 7. Oktober einschließlich. Die Verlängerung rührt davon her, daß im besetzten Gebiet in der Nacht vom 7. zum 8. Oktober die Rückkehr von der Sommerzeit zu der westeuropäischen Zeit erfolgt wird. Die westeuropäische Sommerzeit entspricht bekanntlich unserer mitteleuropäischen Zeit. Im besetzten Gebiet muß demnach mit dem 8. Oktober ein neuer Fahrplan eingeführt werden. Um den doppelten Wechsel des Fahrplans am 1. und am 8. Oktober zu ersparen, tritt im ganzen Bereich der Reichsbahn der Fahrplanwechsel am 8. Oktober ein. Große Veränderungen bringt der Wechsel nicht mit sich, da der neue Fahrplan vom 1. Juni eigentlich ein Jahresfahrplan darstellt.

Sparbarkeit in der Schule. Ein weiterer Erlass des Ministers für Volksbildung beschäftigt sich in eingehender Weise mit der Sparbarkeit in der Schule. Die Schüler sollen angehalten werden, ihre Hefen voll auszunutzen und alle Blätter auf beiden Seiten zu beschreiben. Angefangene Hefen werden in der höheren Klasse weitergebraucht. Tafelkarten sollen mehr als bisher wieder zur Einführung kommen, auch in den höheren Schulen. Auch die übrigen Arbeitsmittel, Stahlfedern, Bleistifte, Radiergummi, Tusch usw., sind heute Wertgegenstände und sollen bis aufs äußerste zur Ausnutzung kommen. Dadurch sollen die Schüler aus eigener Erfahrung lernen, wie groß unsere Not an Rohstoffen und die Leuerung der unentbehrlichen Gebrauchsgegenstände ist. Die Lehrer sollen keine Gelegenheit versäumen, zur Sparbarkeit auf allen Gebieten als einer der ernstesten vaterländischen Pflichten anzuleiten.

Kennen zu Wiesbaden. Am Sonntag, den 14. Mai, nachmitt. 3 Uhr, begannen die Wiesbadener Pferdetennen, die ihre Fortsetzung mit dem 17. Mai und ihr Ende mit Sonntag, den 21. Mai, dem Ende des großen Jagdrennens, den Preis von Hentrichsfeld mit 125.000 Mark Geldpreis nehmen. Für die einzelnen Rennstage Sonntag, den 14., Mittwoch, den 17., Sonntag, den 21. Mai werden folgende Grätzüge von der Bahnverwaltung eingestellt: 16 Wiesbaden 2.20 nachm., an Erbenheim 2.30 nachm., an Erbenheim 7.50 abends, an Wiesbaden 8.00 Uhr. Anschließung an die Züge in Richtung Frankfurt, Mainz ist gewährleistet.

Der Gewerberat Wasmuth ist vom 1. Mai 1922 ab von Krieg (Besitz) an die Regierung in Wiesbaden versetzt worden. Die Wiederwahl wird vorstehenden Kohlenhändlern gewährt. So erbat sich letzter Tage ein Burche zur Lieferung von 20 Zentnern Kohlen und er erhielt auch, als er meldete, daß die Kohlen zur Stelle seien, eine Abzahlung von 1000 M. Als man aber über die Kohlen und die Kohlen nachwog, waren es ganze 5 Zentner und 28 Pfund. Leider gelang es dem Burche, als er den Rest einfließen wollte, zu entkommen, ehe die benachrichtigte Polizei zur Stelle war.

Die Firma Philipp L. Fauth, Speiseöl-fabrikanten und Rohmehlwerke, Dohheim, wurde in Verbindung mit der vor einiger Zeit gegründeten „Rheinische Rohmehlwerke Aktien-Gesellschaft in Wiesbaden“ in eine Aktien-Gesellschaft umgewandelt. Zu diesem Zwecke wurde das Kapital der Rheinischen Rohmehlwerke A.-G. von 10 Millionen Mark auf 16 Millionen Mark erhöht und die Firma in Philipp L. Fauth, Aktien-Gesellschaft umgewandelt. Kleinere Vorstand der Gesellschaft ist Herr Philipp L. Fauth. Der Aufsichtsrat besteht aus den Herren: 1. Bankdirektor Otto Deutsch, 1. Bank für Handel und Industrie, Filiale München, Vorsitzender, 2. Bankdirektor Karl Schneider, 1. Bank für Handel und Industrie, Filiale Wiesbaden, 3. Direktor Karl Ehmann, 1. Rolle u. Co. A.-G., Wiesbaden, 4. Rechtsanwalt Dr. Schreiber, Mainz. Die Aktien bleiben in der Hauptsache in der Hand des Vorbesitzers.

Auf dem Montagsviehmarkt waren 89 Rinder, nämlich 7 Ochsen, 8 Bullen und 74 Kühe und Färsen, 129 Kälber, 43 Schafe, 141 Schweine aufgetrieben. Am Großvieh- und Schweinemarkt setzte sofort ein lebhafter Handel ein, insofern die Preise dort etwas anstiegen, während am Kleinviehmarkt das Geschäft als ein gedrücktes angesehen werden mußte, jedoch die Preise für Kälber und Schafe sich in der vorwöchentlichen Preisliste hielten. Am Rindviehmarkt war der Auftrieb gerätet.

Fürsorge für die 26 Jahre alte Postkassierin Elise Stadenberg aus Hochheim i. L. Wagemann wurde angenommen, daß das Mädchen verschleppt worden oder einem sonstigen Verbrechen zum Opfer gefallen sei. Sehr ist die Vermutung am hiesigen Mainufer

als Leiche aus dem Wasser gefändet worden. Der Leichenbefund hat keinerlei Anlaß für Annahme eines Verbrechens ergeben und es ist deshalb anzunehmen, daß das Mädchen freiwillig aus dem Leben geschieden oder einem Unglücksfall zum Opfer gefallen ist.

Erbschaft. Am Montag nahmen die großen Naturversteigerungen der Vereinigten Rheingauer Weingutsbesitzer ihren Anfang. Es handelte sich um das Ausgebot der Weine der Administration des Prinzen Friedrich Heinrich von Preußen zu Schloss Reinhartshausen zu Erbschaft, die 60 Nummern 1918er, 1919er und 1921er Schloss Reinhartshausener Weine ausbieten ließ. Dabei wurden für das Stück 1920er bis zu 1.424.000 M., 1921er bis zu 1.272.000 M. bezahlt. Im übrigen stellte sich ein Holzfut 1918er Erbschaft Marktbrunn auf 91.100 M., 1919er durchschnittlich auf 64.133 M., 1920er verschiedener Ragen durchschnittlich auf 212.215 M., 1921er durchschnittlich 450.727 M. Der gesamte Erlös stellte sich für 59 Holzfut auf 18.493.500 Mark ohne Käffer.

Höchst. Die 27-jährige Buchhalterin bei der Stadt, Sportasse, Frä. Lindner, Tochter des Lehrers Herrn Andreas Lindner, wollte Sonntag früh mit dem Zuge 8.22 nach Wiesbaden fahren. Sie hatte sich etwas verspätet und suchte auf den schon im Abrollen begriffenen Zug noch aufzuspringen. Dabei glitt sie ab, geriet zwischen den Zug und die Perronmauer und wurde auf der Stelle totgedrückt. Der traurige Vorfall zeigt auf neue, wie gefährlich das Aufspringen auf den rollenden Zug ist.

Das Schöffengericht verurteilte die Hauspächter Wilhelm Schäfer von Unterlebach, Vater und Sohn, die Vollmacht durch Falsch von Ragermisch verleiht und dieses Gemisch an das hiesige Ackerbauhaus geliefert hatten, wegen Diebstahlschuld zu je 8000 Mark Geldstrafe.

Frankfurt. Auf dem Pferdemarkt, der seit gestern auf dem Gelände der landwirtschaftlichen Halle abgehalten wird, wurden Preise erzielt, die alle bisher dagewesenen in den Schatten stellen. Ein Schlachtpferd wurde für 25.000 Mark verkauft, ein Ackerpferd mittlerer Güte ging für 85.000 Mark in andere Hände über. Für zwei Wagenpferde bezahlte man 162.000 Mark.

Ein Fremder, dessen Identität noch nicht festgestellt ist, hatte eine Frau von Eisenach nach hier gelockt unter der Vorspiegelung, ihr den vorteilhaften Kauf eines Geschäftes vermitteln zu können. Als er die Kaufvermittlung fortgesetzt unter Vordem hinausschoberte und widerholt die Vermittlungsspeisen von der Frau verlangte, schöpste diese Verdacht und wollte abreisen. Beim Verlassen des Hotelzimmers schlug der Fremde mit einem Revolver auf die Frau ein und verletzte sie erheblich. Auf die Hilferufe der Frau eilte das Hotelpersonal herbei, worauf der Täter flüchtete, ohne den offenbar beabsichtigten Raub ausführen zu können. Er konnte bis jetzt noch nicht ergriffen werden.

Frankfurt-Berlin. Auf der Straße über Bebra-Halle verkehrte vom 1. Juni bis 30. September ein neuer Eilzug nach Berlin; ab Hauptbahnhof 10.10 Uhr, an Berlin Anhalter Bahnhof 6.48 Uhr. Unterwegs besteht Anschließung nach Leipzig. Ferner wird ein beschleunigter Personenzug nach Berlin eingelegt, der 11.40 abends Frankfurt verläßt und 11.44 Uhr in Berlin Anhalter Bahnhof eintrifft.

Frankfurt. Zur See von Bremen nach Frankfurt. Auf der Wasserstraße von Bremen nach Frankfurt ist im hiesigen Westhafen das Kanalschiff „Rindin 51“, Schiffer Niedermann, der Mindener Schleppschiffahrtsgesellschaft Rindin i. V. gehörig, mit einer Ladung von 450 Tonnen Mehl eingetroffen. Das Kanalschiff, das die Ladung direkt an der Rohlandmühle in Bremen einnahm, hat sie ohne jede Unladung auf dem Wasserwege bis Frankfurt gebracht. Interessant ist es, zu erfahren, welche Wasserstraßen und Kanäle das Schiff bis zum Endziel durchquerte. Von Bremen fuhr es die Weser heraus bis zum Rindin, durchfuhr alsdann den Mindener Mittelkanal bis Bergshäuserde, von dieser Station bis Herne durch den Dortmund-Ems-Kanal. Von Herne bis Ruhrort durch den Rhein-Herne-Kanal und alsdann den Rhein und Main heraus bis zur Endstation Frankfurt. Das Schiff, das vor dem Kriege nur die Weser befuhr, ist 610 Tonnen groß, hat einen Tiefgang von nur 1.40 Meter. Zur Ausführung dieser Reise benötigte es vier Wochen.

Posthum. Man schreibt einem Berliner Blatt: „Ich fandte vor zwei Monaten mit der Post zwei Autobeden im Werte von je 4000 Mark nach einer auswärtigen Fabrik. Eine der Decken, die nicht verpackt waren, ging verloren. Ich habe dann nachmals auf der Post gebeten, überall nachzuforschen, ob sich die Decke nicht anderweitig finde. Jetzt hat sich herausgestellt, daß die von Berlin abgeforderte und als verloren gemeldete Decke nachher in Frankfurt gefunden hat. Jetzt erschien bei mir ein Postbeamter und verlangte von mir Fahrgeld. Mit größerem Humor konnte die Post sich wahrlich nicht aus der Affäre ziehen.“

Vom Feldberg. Im Gasthausbetrieb auf dem Feldberg sind in der letzten Zeit einige Veränderungen eingetreten. Die drei Feldbergführer sind in den Besitz einer Gesellschaft übergegangen, ein Hotelier aus Raubheim hat die Leitung übernommen. So ist ein einheitlicher, konstanter Betrieb entstanden. In der Güte der verarbeiteten Speisen und Getränke ist eine Veränderung nicht eingetreten, wohl aber in den Preisen, die ansehnlich erhöht worden sind. Saal und Veranda des alten Feldberghauses haben neuen Anstrich erhalten, die Räume nehmen sich sehr freundlich aus. Ob und welche anderen Neuverrichtungen geplant sind, bleibt abzuwarten. Wie es heißt, beabsichtigt die Gesellschaft die Einrichtung von Automobilschleppern von Frankfurt und Cleinlebach auf den anderen Orten zum Feldberg. Das wird Reuten, die über genügend Geld verfügen, den Besuch bequemer gestalten. Diejenigen, die für solche Höhenfahrten kein Geld haben, brauchen sich nicht zu beunruhigen, ihnen bleiben ja die vielen schönen Waldwege.

Mainz. Am Montag nachmittags gegen 3 Uhr entstand in der Spaltung des elektrischen Stromverorgungsnetzes unter dem Mühlstein auf dem Schillerplatz aus unbekannter Ursache Kurzschluß, durch den für einige Zeit die Stromversorgung unterbrochen wurde, jedoch die Straßenbahn und auch der größte Teil der Stadt ohne Strom und Licht waren. Der angerichtete Schaden ist nicht unerheblich.

Bingen. Im neuen Fahrwasser des Binger Lochs erlitt der Schraubendampfer „Johann Klippers 11“, in dessen Anhang sich vier leere

Schleppfähne auf der Talsahrt befanden, Kuderdeckel. Der Schleppzug kam außer Kurs und der Dampfer strandete auf der Krippe des neuen Fahrwassers. Die Schleppfähne konnte durch einen anderen Dampfer in Sicherheit gebracht werden.

Oppenheim, 9. Mai. Der in Ludwigshöhe geborene, jetzt in Seranien in Amerika anstellte Landsmann Franz Bader hat für die Gloden der hiesigen katholischen Kirche 10.000 M. gestiftet. Die Deutschen in Seranien haben, wie bei dieser Gelegenheit berichtet wird, bereits Hunderttausende von Mark für ihre notleidenden Brüder in Deutschland und Österreich gesammelt und verteilt.

Kreuznach. Die Seilwerke G. m. b. H. haben am 3. Mai den gesamten Betrieb geschlossen und alle Arbeiter entlassen. Zur Begründung dieses Vorgehens führt die Leitung in einer Bekanntmachung u. a. aus: „In der letzten Zeit sind fortwährend willkürliche Arbeitsstörungen und erhebliche Störungen des Betriebes erfolgt. Heute sind die Dreh- und Pumpenschlosser abermals widerrechtlich in Streik getreten und zwar diesmal, um den Uebertritt eines christlich organisierten Arbeiters in die freie Gewerkschaft oder seine Entlassung zu erzwingen. Unter diesen Umständen, d. h. unter diesen fortwährenden unmöglichen Störungen ist uns eine Weiterführung des Betriebes unmöglich gemacht.“

Vermischtes.

Saatensland in Preußen.

Für die Bestellung der Acker war der April ungünstig; die ganzen Frühjahrsarbeiten sind gegen frühere Jahre um rund drei Wochen in Rückstande. Im größten Teile des Staatsgebietes ist das Säen der Sommerung noch voll im Gange. Mit dem Beginn der Kartoffeln und Erbsen der Rübensamen wurde begonnen. Vor Mitte Mai ist an eine Beendigung der Bestellarbeiten nicht zu denken. Es wird befürchtet, daß die Andauflage an Getreide wegen der Zweifel über Art und Umfang der künftigen Getreidebewirtschaftung und die für Kartoffeln wegen Mangels an Saatgut bei den mittleren und kleineren Bestellern gegen das Vorjahr zurückgehen wird, aber auch die Knappheit an Kunstdünger, besonders an Stickstoff und Phosphaten, sowie die hohen Preise hierfür werden voraussichtlich Anbau und Erträge an Körnern und Knollenkulturen beeinträchtigen. Umflügungen an Wintergetreide sowie an Raps, Alce und Luzerne müßten in einem Umfang vorgenommen werden, wie sie seit langem nicht nötig geworden sind. Roggen hat sich erfreulicherweise am widerstandsfähigsten gezeigt, dagegen hat Raps ein Drittel seines Anbaus, in manchen Gegenden bis 100 Prozent, eingebüßt. Wenn auch die ungeeigneten Felder mit Sommerfrüchten bestellt werden, so ist immerhin eine große Menge Saatgut verloren gegangen und ein erheblicher Flächenanbau an Brotpotente, Desfrucht usw. vergeblich gewesen.

Aus der Reichshauptstadt.

Berlin. In Berlin verhaftete die Polizei einen gewissen Erich Anspach, der gewöhnlich als Dr. Anspach auftrat und in größter Ausmaße politische Dokumente (z. B. angebliche Geheimberichte verschiedener Ministerien, angebliche Protokolle des Reichskabinetts usw.) fälschte und diese Urkunden den Interessierten in die Hände spielte.

Gesellschaftsbesonderzüge vierter Klasse. Im Fahrpreisermäßigung für Gesellschaftsbesonderzüge hat die Reichsbahn jetzt auch die vierter Klasse ausgedehnt. Für Bagartien zur einfachen Fahrt werden für das Tarifkilometer 20 Pfg. erhoben. Die Mindestzahl der zu fahrenden Bagartien beträgt 500.

Bekehr. In Groß-Alteisdöden war vor drei Jahren der Erbarbeiter Johannes Panz nach seiner Rückkehr aus dem Kriege verschwunden. Man nahm zunächst an, er sei nach Amerika ausgewandert. Jetzt wurde die Leiche in einer Sauggrube aufgefunden und dabei festgestellt, daß Panz ermordet wurde. Unter dem Verdachte des Mordes ist die Ehefrau des Panz verhaftet und nach Hohenheim gebracht worden. Von dort gelang es ihr zu entkommen. Man konnte sie erneut festnehmen. Bei ihrer Vernehmung gab die Ehefrau Panz zu, ihren Mann aus Eifersucht im Jahre 1919 im Wald erschossen zu haben. Dann habe sie die Leiche in die Sauggrube geworfen und einen Abort darüber bauen lassen. Die Mörderin ist 48 Jahre alt und Mutter von 9 Kindern.

Solden, 9. Mai. Ein Fährboot mit dem Fährmann, dessen Sohn nebst Frau sowie vier jungen Leuten und zwei Kindern, das an einem vorbeifahrenden Schleppzug auf dem Rhein angehängt werden sollte, geriet unter Wasser, als der Fährmann mißlang. Die Mehrzahl der Insassen konnte sich retten, eines der Kinder erlitt jedoch, der Fährmann selbst hielt sich tropfschalt 6-700 Meter weit am Tau fest und konnte zwar gerettet werden, starb aber dann am Lande. Eine Frau, die Mutter des geretteten Kindes, erkrankte schwer.

Dann. Ein Unglücksfall auf dem Rhein ereignete sich Montag abends. Der Sträßliche Rekanister Lorenz Frings machte mit seinem etwa fünfjährigen Söhnchen auf einem schiffsgemauerten Roddeboot eine Spazierfahrt auf dem Rhein. Als der Dampfer „Stajensels“ vorbeifog, wurde das Boot vom starken Wellenschlag erfaßt und kippte um. Frings, ein guter Schwimmer, packte sofort seinen Sohn und schwamm zum Ufer, wobei ihm natürlich die hochgehenden Stromwirbel hinderlich waren. Mutter war der Unglücksfall vom Rheinwerk aus bemerkt worden und zwei Männer fuhren mit einem Nachen auf den Schwimmer zu. Der Vater konnte nach sein Kind erreichen, wurde dann aber von einer Welle erfaßt und ertrank vor den Augen der Retter des Kindes, wahrscheinlich infolge Ueberanstrengung und Sorge um sein Kind infolge eines Herzschlags.

Plauen i. V., 9. Mai. Im München-Berliner D.-Zug ist in der Nacht zum Dienstag im Mittel zweiter Klasse auf einen alleinstehenden Herrn von zwei Personen, die in Schwandorf eingestiegen waren, ein Raubüberfall verübt worden. Die beiden Räuber begaben sich in das Abteil, dessen Tür sie verriegelten, und versuchten den Herrn zu erwürgen. Durch das Höchsten des Ueberfallenen wurden die Insassen des Nebenabteils aufmerksam. Als die Räuber sich entlocken sahen, sprangen sie aus dem Fenster des fahrenden Zuges.

Selbst ist geteilt. In der Stadthalle zu Kassel kam es anlässlich einer Gastvortragung zu einem

Des Meisters Gefährtin.

Roman von Pola Stein.

(17. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er lachte. Um Dir den Gefallen zu tun, Balborg? Ebenjotz könnte ich Dich bitten, Dich zu verheiraten.

Das ist ganz etwas anderes, sagte sie kalt ärgerlich. Du weißt, ich mag die Männer als Kameraden ganz gern, aber jede Art von Liebesgetändel und Gefühlsduselei ist mir zuwider. Nein, ich taue nicht für die Liebe. Aber Du.

Darum will ich ihr auch leben, lächelte er. Das kleine Fräulein Johannis schlage Dir nur aus dem Kopf. Hoffentlich bekommst Du einmal eine bessere Schwägerin, als sie eine wäre.

Mit wäre sie lieb, sagte Balborg feuchend und stand auf. Sie sah den Postboten kommen und ging ihm entgegen. Er brachte Briefe für ihren Bruder, für die Patienten und einen für Inge Trensing.

Er scheint von ihrem Vater zu sein, sagte Balborg, sie ist nun drei Wochen hier, und er hat ihr bisher kein einziges Mal geschrieben. Ein Dickschädel!

Dort geht Fräulein Trensing, sagte Dr. Swendsen, gib mir den Brief, ich will ihn ihr bringen.

Laß nur, Jens, ich muß so wie so in den Garten. Und sprechen kannst Du jetzt doch nicht mit ihr, wir müssen sie mit ihrem Schreiben allein lassen.

Balborg Swendsen nahm die Postfächer und ging in den Garten, in dem heute bei dem warmen Frühlingswetter die Patienten umhergingen und saßen.

Wenn diese Inge Jens glücklich macht, soll sie mir recht sein, dachte sie, doch wenn ich merke, daß er vergebens hofft, werde ich schon Mittel und Wege finden, um sie von hier zu entfernen.

Schwester Inge, rief sie laut, ich habe hier etwas für Sie, etwas Schönes.

Inge, die neben einer Patientin stand und ihr Mut zusprach, entschuldigte sich mit überstürzten Worten und eilte auf Balborg zu.

Ein Brief, endlich endlich ein Brief von Albert Trensing. Sie erkannte seine großen, charakteristischen Schriftzüge schon von weitem.

Nun hielt sie ihn in der Hand und mußte einen Augenblick stehen bleiben, so rasend schlug ihr das Herz. Sie wagte nicht, ihn hier zu erblicken, wo andere Menschen in der Nähe waren.

Sie ging in den hinteren Teil des Gartens, an seinen stillsten, verstecktesten Platz. Dort stand eine Bank. Inge setzte sich, denn sie konnte sich nicht mehr aufrecht halten.

Und dann erbrach sie mit zitternden Händen den Brief. Und las:

Inge! Du bist von mir gegangen aus freier Wahl und ohne mich und ohne nach mir zu fragen. Was also soll ich Dir noch sagen? Was willst Du nun noch von mir? Du hast Deine Pflichten von Dir geworfen wie lästigen Ballast und bist über sie hinweggegangen in ein neues und selbstgeschaffenes Dasein.

Das werde ich nie vergessen, nie verwinden, nie vergehen! Du hast Deine Pflichten vergessen, Inge Trensing! Weißt Du, was das bedeutet?

Ich hatte geglaubt, Du seist mehr als mein liebliches Kind. Ich hatte gedacht, Du seiest Geist von meinem Geist, Willen von meinem Willen, mein Geschöpf und mein Eigentum! Nun aber hast Du mich erkennen lassen, daß ich

mich in Dir getäuscht, daß Du das alles nicht bist.

Denn wärest Du in Wahrheit Geist von meinem Geist — nie hättest Du Deine Pflichten verlassen. Hier in diesem Hause warst Du nötig und nützlich, hier wirktest Du, hier konnte ich Dir Gutes tun. Und das alles hast Du von Dir geworfen! Wofür?

Mein Kind bist Du gewesen, meine Freundin, meine Gefährtin und meine Mitarbeiterin. Du kanntest meine Gedanken und Du durftest teilhaben an meinen Plänen und an meiner Arbeit. Aber das alles war Dir nicht genug, war Dir nichts!

Du hast Dich von mir geschieden, Du hast mir alles, was ich Dir gegeben, vor die Füße geworfen, was also willst Du nun noch von mir?

Inge Trensing, nachdem Du von mir gegangen bist, haben wir zwei nichts mehr miteinander zu schaffen. Lebe Dein selbstgewähltes Leben — werde glücklich in ihm. Unter gemeinsamen Dasein hast Du zerbrochen! Nun trage die Folgen.

Inge sah lange regungslos. Die linke Luft dieses ersten Frühlingstages liebte ihre Wangen. Sonnenstrahlen spielten in ihrem dunklen Haar, lösten ihre Augen, die groß und weit geöffnet, tränenlos in eine unbekannte und lichtlose Ferne starrten.

Sie trugen, trugen mußte sie nun ihr selbstgewähltes Geschick! Selbstgewählt — doch nur darum, weil ihr Gefühl, übermächtig und stark, sie forttrieb aus der Nähe des geliebten Mannes, den sie tief so tief getroffen, dem sie sich nun aus ewig entfremdet.

Nach diesem Brief Albert Trensings gab es kein Zurück mehr für sie.

Nun hatte sie die Gewißheit, nach der sie geschmachtet und sich verzehrt, nun war sie von der Unruhe, dem Nichtwissen befreit. Aber waren diese Wochen des Wartens mit all' ihrer Qual, waren diese Tage und Nächte des Bangens mit all' ihrer zehrenden Unruhe nicht doch besser, tausendmal besser noch gewesen als diese Gewißheit, als dieses Wissen, das sie auf ewig von dem Manne schied, den sie liebte, und dem sie alles verdankte?

Ein Geräusch hinter ihr ließ sie das Haupt wenden. Jens Swendsen stand vor ihr. Sie sah ihn mit leeren Augen an.

Schwester Inge, was ist Ihnen? fragte der Mann besorgt und beugte sich über sie. Haben Sie Kummer, kann ich Ihnen helfen?

Seine teilnehmenden Worte gaben ihr ihre Fassung, ihre Willenskraft zurück.

Nicht, nicht davon sprechen. Keinen Menschen hineinsehen lassen in ihr zerrissenes Herz, in ihr zerstörtes Leben!

Sie stand auf. Es ist schon vorüber, Herr Doktor. Danke. Mir ist jetzt wieder wohl.

Er sah auf den Brief in ihrer Hand.

Sie haben Nachricht von Herrn Trensing erhalten? Hat er sich abgefunden mit Ihrem Entschluß? Oder jährt er noch immer?

Er räut, sagte Inge leise. Ich habe ohne seinen Willen gehandelt, das verzeiht er mir nie.

Wieder kam der leere Ausdruck in ihre Augen. Impulsiv, heftig sah sie Dr. Jens Swendsen nach Inges Hand und drückte sie heftig.

Schwester Inge, Sie bereuen? Sie möchten zurück? Sie wollen wieder nach Hause, um Herrn Trensings Verzeihung zu erlangen? Wollen Sie fahnenflüchtig werden, Schwester Inge?

Sie schüttelte den Kopf. Sie wollten wieder nach Hause, um Herrn Trensings Verzeihung zu erlangen? Wollen Sie fahnenflüchtig werden, Schwester Inge?

Sie schüttelte den Kopf. Sie wollten wieder nach Hause, um Herrn Trensings Verzeihung zu erlangen? Wollen Sie fahnenflüchtig werden, Schwester Inge?

Sie schüttelte den Kopf. Sie wollten wieder nach Hause, um Herrn Trensings Verzeihung zu erlangen? Wollen Sie fahnenflüchtig werden, Schwester Inge?

Sein Ton klang leicht scherzhaft, aber die Aufregung durchzitterte doch seine Stimme. Inge merkte es nicht. Doch sein Wort traf sie tief. Sie erbeute und sah ihn groß an.

Fahnenflüchtig? wiederholte sie. Nein, nicht zum zweiten Mal. Ich weiß, welche Pflichten ich hier übernommen habe, Herr Doktor. Ich werde sie erfüllen.

Das ist brav, das ist schön, Schwester Inge. Und Sie wollen wirklich nicht zurück?

Es gibt kein Zurück mehr für mich, sagte sie tiefer. Nur ein Vorwärts noch auf dem betretenen Wege.

Dritter Teil.

Inge Trensing machte ihren nachmittäglichen Rundgang bei den Patienten. Die meisten saßen bei dem warmen Sonnenschein an diesem ersten wirklichen Frühlingstage im Garten in kleinen Gruppen beim Kaffee zusammen. Ueberall blieb die Schwester einige Augenblicke stehen, fragte nach dem Ergehen, plauderte ein wenig, sagte ein paar aufmunternde Worte, spendete Trost, wo es nötig schien. Alle saßen ihr mit helleren Augen nach, wenn sie von ihnen ging.

Die ernste, junge Schwester war sehr beliebt bei den Patienten, für die sie selbstlos und aufopfernd sorgte.

Als Inge das Haus betreten wollte, um dort ihren Kaffee zu trinken, trat ihr Dr. Swendsen in den Weg.

Haben Sie Zeit für mich, Schwester Inge? Sie besuchte freundlich. Soll ich in Ihr Sprechzimmer kommen, Herr Doktor?

Nein, ich möchte Sie nicht dienstlich sprechen, sondern privat. Darf ich Sie einladen, eine Tasse Kaffee im Badhotel mit mir zu trinken?

Sie war überrascht. Heute, mitten in der Woche, Herr Doktor?

Ich habe nichts Dringendes hier zu tun. Sagen Sie nicht nein, Schwester Inge. Kommen Sie.

Inge holte ihren Mantel aus ihrem Zimmer. Sie war ein wenig verwundert. Jens Swendsen liebte und suchte Plauderstunden mit ihr, aber meistens ließ seine sehr beschränkte Zeit ihn nur an Sonntagen die Möglichkeit finden, sich ihr zu widmen.

Er erwartete sie vor dem Hause. Sie schlugen den Weg zum Badhotel ein, gingen durch den Wald, in dem sich das erwachende Leben des Frühlings regte.

Man muß solchen wundervollen Frühlingstag wie den heutigen nicht ungenützt verstreichen lassen, sagte der Arzt. Auch Ihnen tut eine Stunde Entspannung und Erholung sehr gut, Schwester Inge, ebenso wie mir.

Das Badhotel wurde erst für die Sommerzeit in Betrieb gesetzt, aber der kleine Strandpavillon, der dem großen Hotel gegenüber lag und zu ihm gehörte, war bereits eröffnet.

Im Garten standen Tische und Stühle, in dem hübsch eingerichteten Gastzimmer dufteten frische Blumen. Kleiner warteten auf die Gäste. Dr. Jens Swendsen und seine Begleiterin waren an diesem Nachmittage die einzigen Besucher.

Die Saison in Klampenborg hatte noch nicht begonnen, und aus Kopenhagen waren heute auch keine Gäste herangefahren.

Sie setzten sich an einen Tisch, der ganz vorn, hart am Wasser stand. Sie bestellten Kaffee und Kuchen, genossen die Ruhe, den Sonnenschein und den wunderbaren Farbenglanz des Meeres. Beide blieben eine Weile stumm, Inge war in Gedanken versunken, in

Bedenken, die, wie stets, der Heimat galt.

Dr. Swendsen beobachtete sie. Schließlich sagte er: Ich habe Sie heute nicht hierher gebeten, nur um eine Plauderstunde mit Ihnen zu haben, Schwester Inge. Es gilt, Ernsteres zu besprechen.

Sie wandte ihm in leichtem Erstaunen das Haupt zu.

Er fuhr fort: Sie sind jetzt zwei Jahre bei uns, Schwester Inge, jedes Band zwischen Ihnen und der Heimat scheint mir zerrissen zu sein. Ist es nicht so?

Sie neigte stumm das Haupt. Er sagte: Sie haben unsäglich unter Heimweh gelitten, Inge. Wenn Sie auch fast nie davon sprachen — Balborg und ich haben es doch gewußt. Aber auch das scheint mir nun vergangen zu sein.

Dänemark fängt an, Ihnen lieb zu werden, Sie selbst haben es mir gesagt. Ich möchte nun, daß Sie Ihnen eine wahre Heimat werden. Unterbrechen Sie mich nicht, Inge, sagen Sie nicht, daß dies unmöglich ist. Hören Sie mich ruhig und bis zu Ende an.

Als ich Sie vor drei Jahren kennen lernte, sagte ich ein starkes Interesse für Sie. Daß Sie es nicht erwiderten, merkte ich. Als Sie auf meine vielen Kartengrüße nicht antworteten, stellte ich sie ein. Es gab damals, wie ich glaubte, keine Möglichkeit, Sie näher kennen zu lernen. Da kam Ihr überraschender und mich beglückender Entschluß, zu uns nach Klampenborg zu kommen.

Sie kamen, Inge, ich sah Sie wieder. Und mein altes Interesse lebte wieder auf, stärker, heißer, als je gewesen.

Nicht weiter, Herr Doktor, fiel Inge ihm verwirrt ins Wort. Ich darf Sie nicht zu Ende hören.

Sie müssen es, Inge. Sie müssen mir diese Aussprüche gewähren. Ich will ganz offen und ehrlich zu Ihnen sein. Damals, als Sie zu uns kamen, war ich nahe daran, mich mit einem reichen jungen Mädchen, das ich nicht liebte, zu verloben. Als ich Sie wieder sah, merkte ich die Unmöglichkeit meines Vorhabens.

Am liebsten hätte ich damals gleich um Sie geworben, Inge. Aber Balborg warnte mich. Er sprach mir von einer Herzensenttäuschung an der Sie litten, die Sie aus der Heimat getrieben.

Inge sah ihn groß an. Was wußte Frau Inge Balborg davon?

Sie müssen ihr selbst wohl Andeutungen gemacht haben. Auch ich sah ja bald ein, daß ein Kummer Sie drückte. Ich kühle die Notwendigkeit, mich in Geduld zu fassen. Ich habe es getan.

(Fortsetzung folgt.)

Sport und Spiel.

Hochheim. F.-Cl. Alemannia. Die Jugend unterlag in Wiesbaden der Spielvereinigung mit 0:2 Toren. Ebenso zog die zweite Mannschaft mit 2:3 den Klagen gegen Sportverein Weiterstadt. Dagegen blieb Alemannia 1. Mannschaft über die gleiche des Weiterstädter Sportvereins mit 6:0 Toren siegreich.

Die Weiterstädter spielten mit größtem Eifer, konnten jedoch trotz körperlicher Überlegenheit gegen das bessere Zusammenspiel der Hiesigen das Spiel nicht für sich entscheiden. — Am 14. Mai spielt Alemannia mit der 1. und 2. Mannschaft gegen die 1b und 3. Mannschaft des Fußballvereins „Germania“ Wiesbaden in Wiesbaden.

Korpulenz und Krankheit.

Die Krankheiten des reiferen Alters.

Bei den meisten Menschen stellt sich schon vor dem vierzigsten Jahre irgend ein Merkmal des beginnenden Alters ein, meistens in Form einer unangenehmen Leibesfülle.

Korpulenz ist die Einleitung für allerlei Gebrechen und Schwächen der reiferen Jahre. Sie ist eine Folge der Vergrößerung des Stoffwechsels und Blutumlaufes und steht im Zusammenhang mit vielen körperlichen Leiden und Beschwerden.

Je später die Leute korpulent werden, desto länger bleiben sie jung, frisch, lebensmutig und leistungsfähig.

Durch knappe Ernährung die Fettigkeit bekämpfen zu wollen, hat keinen Zweck, Blutmangel und Nervenerschwäche sind oft die Folgen.

Nach schädlicher können Jodkuren, einschließlich der Kuren mit sogenannten Einleitungsgetees, die aus jodhaltigen Pflanzen (Fucus) hergestellt sind, im Einzelfalle wirken.

Wer Zeit und Mittel dazu hat, benutzt mit Erfolg gegen Fettigkeit Brunnenturen.

Aber man kann doch nicht das ganze Jahr in Kurorten zubringen.

Der Reaktal-Versand in Berlin hat nach den wirksamen Bestandteilen von fünf der bewährten Kurbrunnen Tabletten künstlich hergestellt, die man jederzeit ohne große Vorbereitungen einnehmen kann und die gegenüber allen anderen Kuren außerordentlich billig sind.

Die Kur erfordert keine besondere Diät oder sonstigen Zwang, man wird nicht im Beruf oder in der Erholung gestört, sie verursacht keine Durchfälle oder sonstige Unannehmlichkeiten, und, was die Hauptfrage ist, sie wirkt ganz ausgezeichnet.

Reaktal hat Dankschreiben von Personen, die ihrer Stellung nach nicht einen überraschenden Erfolg besitzenden würden, wenn er nicht tatsächlich vorhanden wäre, und sie kann mehrere Tausend solcher Erfolgsbestätigungen aufweisen. Gewichtsabnahmen von 20 bis 30 Pfund sind nichts Seltenes und, wohlgemerkt, wird das erzielt, ohne jede Beeinträchtigung des Wohlbefindens, vielmehr macht sich schon nach kurzer Zeit ein deutlich wahrnehmbares Gefühl größerer körperlicher Frische bemerkbar. Appetit, Kopfschmerzen und andere Begleiterscheinungen der Korpulenz verschwinden oft schon, bevor

eine größere Gewichtsabnahme festgestellt werden konnte.

Senden Sie gleich den Gratis-Bezugschein ein! Schicken Sie ihn an mich als Drucksache im offenen Kuvert. Auf der Rückseite des Kuverts schreiben Sie recht deutlich und genau Ihre Adresse. Dazuliegen 50 Pf. als Porto. Eine Postkarte dagegen kostet 1.25 Mark.

Gratis-Bezugschein: An die Hauptniederlage für Reaktal, Victoria-Apothek, Berlin A 261, Friedrichstraße 19. Senden Sie mir gratis und franco eine Probe Reaktal nebst einer für jeden Korpulenten außerordentlich wichtigen und interessanten Aufklärungsschrift kostenfrei.

Reaktal ist in den meisten Apotheken zu haben. In Wiesbaden in der Niederlage: Hof-Apothek.

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Blumenpenden und Gratulationen anlässlich unserer Vermählung sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Oswald Rudersdorf u. Frau
Anna, geb. Lauer.

Hangenmellingen Hochheim a. M.
7. Mai 1922.

Beamten- und Bürger-Konsum Rhein-Main
Filiale Hochheim a. M., Weiherstraße.

Wir empfehlen: Prima Schweinefleisch Pfd 43 Mt., prima Margarine (frische ungefärbte Ware) Pfd. 30 Mt., prima Pflanzenfett in Tafeln (Wigona) Pfd. 35.50 Mt., prima Selmaöl (allerfeinste Ware) Schopp 28 Mt., prima Kübel Schopp 22.50 Mt., prima Guatemalalasse (gebrannt) 1/4 Pfd. 25 Mt., prima Milch-Kaffee (Dulceta) 1/4 Pfd. 21 Mt., prima Milch-Kaffee in Paketen Pfd. 9 bis 9.50 Mt., prima Kornkaffee Pfd 11.50 Mt., Gemüsenudeln Pfd. 12 Mt., prima Weizenmehl 0 (Müllentuch) Pfd. 12.50 Mt., sowie sämtl. Bedarfsartikel zu den billigsten Tagespreisen. Außer der Monatsration ist Auslandszucker Pfd. zu 18.50 Mt. zu haben.

Die Verwaltung.
J. A. Peter Schreiber, Filialleiter.

D. H. V.
Ortsgruppe Hochheim / Gewerkschaftsaussch. Angekell.

Einladung zum 2. Stiftungsfest
am Sonntag, 14. Mai, nachm. 6 Uhr, im „Rathaus“ (Wohlfühl-Haus).

Konzert - Feste - Tanz.
Eintrittskarten 5 Mt. (inkl. Steuer, Tanz, abends 5 Mt., einzelne Länge 50 Pf.). Karten sind im Vorverkauf bei den Mitgliedern der Ortsgruppe zu haben. — Hochachtungsvoll

D. H. V., Ortsgruppe Hochheim.
J. A. Peter Schreiber, Vorsitzender.

Junge Leute die zur See fahren, mögen vorher Küst. u. Haf. Amt in Hamburg 30, Schiff 112, G. 32.

Schöne Bohnenstangen zu verkaufen.
Wehrle, Taunusstraße 9, Hochheim.

Hund zu verkaufen.
Bahnhofstraße 4, Hochheim.

Guterhalter Kinderwagen zu kaufen oder zu leihen gesucht.
Näh. Filial-Expd. des Hochh. Stadtmag., Hochh.

1 Paar braune, toll neue, Damenhalbschuhe Gr. 37, zu verkaufen.
Näh. Filial-Expd. des Hochh. Stadtmag., Hochh.

Die Herren Bürgermeister
mache ich darauf aufmerksam, daß Sonderabdrucke der **Kreis-Vergütungssteuer-Ordnung** von mir bezogen werden können. Bestellungen umgehend erbeten.

Buchdruckerei Guido Zeidler / Kreisblatt-Druckerei
Wiesbaden am Rhein.

Stechenpferd-Seife
v. Bergmann & Co., Raddeburg, beste Lillienmilchseife. 4. Zarte, weiche Haut und schönen Teint. Überall zu haben.

Größtes Unternehmen Mittel-Deutschlands
für Wäsche-Ausstattungen

Beckhardt, Kaufmann & Co.
Wiesbaden
Ecke Kirchgasse u. Friedrichstraße

Herren-Wäsche — Damen-Wäsche
Damen-Konfektion.

NESTLE'S
KINDERMEHL
enthält beste Alpenmilch

Verkaufen Sie nicht

das Gold-, Silber-, Platin-Gegenstände in jeder Form, Ringe, Ketten, Broschen, gold. Uhren, Servier- und Bestecke, einzelne Schmuckstücke, Brillanten usw. bevor Sie mein Höchstgebot gehört haben.

M. Gube, Wiesbaden, Moritzstraße 40.
Auswärtige Sendungen werden postwendend erbeten. Ihnen werden keine und preiswert abgegeben. Bei Wunsch pers. Besuche.